Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh**, **Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations=Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends** 5 **Uhr**, **Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags** 10 **Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus=Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 134. Dienstag, den 27. August. 1867

Zur Situation.

— **Zur Salzburger Zusammenkunft** wird der „Danz. Ztg." folgendes geschrieben: „Von den Salzburger Verabreduugen wird Preußen — so viel scheint nach allen Berichten unzweifelhaft — das zunächst berühren, was auf Süddeutschland und Nordschleswig Bezug hat. So viel mir bekannt ist, wünscht man in Regierungskreisen durchaus nicht ein zu schnelles Eintreten Süddentschlands in den Bund; man hält vielmehr die Schutz= und Trutzbüudnisse und das Zollparlament für vorläufig genügend zur Einigung im Augenblick der Gefahr, so wie gegenüber den Anforderungen des Handels und der Industrie. Man ist der Ansicht, daß Preußen Mittel genug in Händen hätte, die süddeutschen Mächte zum gänzlichen Eintritt in den Bund zu bewegen, allein man will dies nicht, weil man glaubt, durch den Hinzutritt der 4 Südstaaten würde das particularistische Element, welches in Augenblick völlig machtlos im Bunde ist, derart erstarken, daß der Bund an Festigkeit verlöre was er an Umfang gewönne. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, giebt man sich in officiösen Kreisen die Miene, als wenn die Salzburger Uebereinkommen den Gleichmuth Preußens in diesem Punkte nicht alteriren können. — Bedenklicher steht die Nordschleswigsche Angelegenheit, über deren Stand offen zu sprechen einigermaßen difficil ist. Bekannt ist, daß in hohen Kreisen noch vor achtzehn Monaten Gedanken an Abtretung eines Theiles von Nordschleswig brevi manu von der Hand gewiesen wurden. Viele geflügelte Worte wurden damals gesprochen, deren Silber besser durch Schweigen in Gold verwandelt worden wären. Es ist für eine politische Person immer bedenklich, sich durch ein leichthin gesprochenes Wort zu engagiren. Der Prager Frieden hat die Aeußerung „sieben Fuß" und a. m. in arger Weise desavouirt, und nns eine Verpflichtung auferlegt, deren wir uns in angemessener Form so bald als möglich entledigen sollten. Bin ich recht berichtet, so ist Graf Bismarck für schlennige Ausführung des Art. V. im Prager Frieden; dagegen stößt diese Tendeuz in höchsten Kreisen auf Opposition. Die schroffe Haltung Dänemarks machte bisher bei solcher Stimmung erfolgreiche Unterhandlnngen in dieser Angelegenheit unmöglich, und würde man daher eine recht rücksichtsvolle Vermittelung Seitens des durch den Prager Frieden legitimirten Oesterreich nicht ungern sehen. Graf Bismarck mindestens dürfte durch eine solche Vermittelung schwerlich verstimmt werden."

— Die „N. Pr. Ztg." enthält folgende Notiz: „Wie wir aus glaubwürdiger Quelle erfahren, stellt sich jetzt als Kern der Salzburger Abmachungen die Bildung eines süddeutschen Bundes unter Betheiligung Oesterreichs heraus. Außerdem scheint es sich als Handhabe gegen Preußen um eine Verständigung Oesterreichs und Frankreichs in der schleswigschen Frage zu handeln."

Das vorstehende Programm für die Salzburger Konferenz wurde bekanntlich schon vor ihrem Zusammentritt von dem Wiener Korrespondenten des „Journals des Debats" zum Besten gegeben. Als der eigentliche Urheber der Enthüllungen des Pariser Blattes galt überall Fürst Metternich, der in Salzburg mit so großer Ostentation durch das goldene Vließ ausgezeichnet worden ist. Daß jenes Programm die stillen Wünsche Oesierreichs wie Frankreichs enthält, ist wohl nicht zu bezweifeln, doch ist es ziemlich unwahrscheinlich, daß man sie in Salzburg so nackt formulirt haben sollte, wie die „N. Pr. Z." glauben läßt. Im Prager Frieden übernimmt Oesterreich nicht die Herrschaft im Süden, sondern es scheidet aus Deutschland aus. Vorerst hat man es in Paris und Wien wohl nur auf einen neuen großen diplomatischen Lärm abgesehen, der alle malkontenten Elemente in Deutschland aufs Neue auf die Beine bringen und Preußen unüberwindliche Schwierigkeiten bereiten soll. Die Welt ist heute aber nicht mehr darauf eingerichtet, solche unabläßig fortgesetze Provokationen, welche die Sicherheit aller Beziehungen aufheben, zu ertragen, und so werden die beiden Paladine, welche der Weltfriede in Salzburg aufs Neue gefunden, wohl sehr bald in die Lage versetzt werden, bestimmt zu sagen, was sie eigentlich wollen.

— Die „Wiener Korrespondenz" kann auf das Bestimmteste versichern, daß die Mittheilung eines französischen Blattes über eine Unterredung des kaiserlich österreichischen Botschafters in Rom mit dem Kardinal Antonelli, wobei letzterer zu persönlichen Invektiven sich habe hinreißen lassen, durchaus auf plumper Entstellung und Uebertreibung beruht.

— Die Gerüchte über die Salzburger Zusammenkunft lauten noch immer ziemlich wirr durcheinander. Zuletzt wird es übrigens weniger auf diesen oder jenen einzelnen Punkt des Einvernehmens ankommen, sondern vor Allem darauf, ob man es überhaupt mit der künftigen gemeinsamen diplomatischen Aktion ernstlich meint. Ist dies der Fall, so versteht es sich von selbst, daß die Mächte, deren Ehrgeiz zügeln zu wollen man so überlaut verkündet, sich ebenfalls zusammenthun werden, um der aufdringlichen Bevormundung vereint entgegen zu treten. Darüber wird sich am Wenigsten der Kaiser Napoleon täuschen; wie oft hat er nicht früher durch Herrn Rouher dem gesetzgebenden Körper aufs Schlagendste auseinandersetzen lassen, daß eine aufrichtige Friedenspolitik stets bestimmte Fragen herantreten läßt, um sie dann mit allen europäischen Mächten im gemeinsamen Interesse

Die Todesstrafe.

Das große Aufsehen, welches die Hinrichtung des Kaisers Maximilian von Mexico in allen Kreisen der Gesellschaft hervorgerufen hat, mahnt daran, daß die Träger des Fortschritts nicht vergessen sollen, für einen der notbwendigsten Fortschritte auf dem Gebiete des Strafrechts, für die Aufhebung der Todesstrafe zu kämpfen. Der Kampf, welcher seit einem Jahrhundert mit unwiderleglichen Gründen gegen die Todesstrafe geführt worden ist, hat bis jetzt leider nur einen sehr geringen Erfolg gehabt. Vorübergehend war in einigen Staaten im Moment eines hohen sittlichen Aufschwunges die Todesstrafe abgeschafft worden, aber leider wurde sie immer eingeführt, so bald die siegende Reaction ihre Fahnen entfaltete und nnr in wenigen kleinen Staaten, wie z. B. in Nassau und Oldenburg, hat man sich vor diesem Rückschritt gehütet. In diesen beiden Ländern ist die Todesstrafe abgeschafft, und es frägt sich jetzt, wo Nassau dem preußischen Staate einverleibt worden ist, wo Oldenburg als Mitglied des Norddeutschen Bundes dem gemeinsamen Strafgesetz unterworfen werden soll, ob in diesen beiden Ländern die Todesstrafe wieder eingeführt werden, oder ob man sich zu dem Entschluß emporschwingen soll, für ganz Preußen und für ganz Norddeutschland die Todesstrafe für ewige Zeiten abzuschaffen. Dadurch ist diese Frage, welche eigentlich niemals ganz unbeachtet bleiben sollte, uns jetzt sehr nahe gerückt, denn das Parlament resp. das Abgeordnetenhaus werden sich bald darüber entscheiden müssen, was fernerhin in Nassau und Oldenburg Rechtens sein soll, werden darüber entscheiden müssen, ob Deutschland den edleren und höheren Anforderungen der Menschheit folgend, als Staat auf das historisch ererbte, ursprünglich von Rache und Furcht erzeugte Gesetz der Vernichtung menschlichen Lebens im Strafrecht verzichten kann, ohne die Pflicht der Selbsterhaltung und der Ordnung des gesellschaftlichen Friedens zu verletzen. Die Erfahrungen der Länder, in welchen die Todesstrafe in den letzten Jahrzehnten sehr beschränkt worden ist, lassen diese Frage bejahen; es ist nirgends eine Steigerung der Verbrechen, für welche die Todesstrafe abgeschafft abgeschafft worden ist, eingetreten. Wenn also neben den moralischen Gründen, so die thatsächlichen Verhältnisse für eine Aufhebung dieser Strafe sprechen, so scheint uns einem solchen Schritte nichts entgegenzustehen und wir hoffen, daß unsere Volksvertreter in dem Augenblicke, wo sie nur die Wahl haben, entweder die Todesstrafe in den Ländern, wo sie jetzt abgeschafft ist, wieder einzuführen, oder sie für ein von 30 Millionen Menschen bewohntes aufzuheben, sich für das Letztere entschließen werden.

— **Ein schönes Beipsiel** energischen Strebens zur Erhaltung, Befestigung und Förderung dentscher Bildung unter unseren Landsleuten im fernen Auslande ist die in Pennsylvanien bestehende „deutsche Gesellschaft". Der so eben uns zugegangene, aus Philadelphia vom 26. Dezember 1866 datirte Jahresbericht derselben gestattet einen interessanten und erfreulichen Eindruck in die Mittel und Kräfte, mit denen er zu wirken sucht. Die Zahl der Mitglieder, welche in einem beigefügten Verzeichniß namentlich aufgeführt sind, belief sich in dem betreffenden Jahre auf 603, ihre allmähliche Vermehrung hält der Verwaltuugsrath zur Erreichung und Erweiterung der vorgesetzten Zwecke für nothwendig.

Die Gesellschaft verfolgt einerseits Wohlthätigkeits=, andererseits Bildungszwecke. Es wurden im Jahre 1866 von ihr 565 Bedürftige durch Darreichung von Gaben unterstützt, 191 Personen erhielten durch die dafür eingesetzten Agenten Arbeit nachgewiesen, während für 30 die Aufnahme im Armen= und Krankenhause vermittelt und 30 Kranke von deutschen Aerzten unentgeltlich behandelt wurden. Für ihren Bildungszweck besitzt die Gesellschaft eine sehr reiche, stets mit den neuesten Erscheinungen der deutschen und englischen Literatur versehene Bibliothek, für welche jetzt schöne Räume neu erbaut sind und die in Bezug auf deutsche Bücher die bedeutendste in Amerika ist. Eine weitere Aufgabe ist die Sorge für das Schulwesen; in dieser Hinsicht wurde die Errichtung einer höheren deutschen Bürgerschule durch die Generalversammlung beschlossen und die Vorbereitung der dazu nöthigen Schritte einer dafür ernannten Commission überwiesen.

Bei dieser Gelegenheit erhalten wir anch über die bereits in Philadelphia vorhandenen deutschen Schulen interessante Notizen. Es befinden sich daselbst 3 katholische Schulen mit 2283 Schülern und 21 Lehrern, 7 lutherische Schulen mit 1698 Schülern nnd 17 Lehrern, 6 reformirte Schulen mit 906 Schülern und 14 Lehrern, ferner 8 Privatschulen (worunter aber eine Sonntags= und eine jüdische Sabbathsschule) mit 1425 Schülern und 34 Lehrern, zusammen also 22 täglich gehaltene Schulen mit 5212 Schülern und Schülerinnen und 73 Lehrer und Lehrerinnen.

In den meisten dieser Schulen geht aber der Unterricht nicht weit über die Anfangsgründe, Lesen, Schreiben und Rechnen hinaus und der Gehalt der Lehrer — ein Wink für Auswanderer dieses Standes — ist im Ganzen außerordenilich gering. Die Nothwendigkeit einer Hebung und Fortbildung des deutschen Schulwesens in Philadelphia hat sich der Commission aus einer Prüfung der bestehenden Verhältnisse ergeben, und es wird deshalb nächstens von der dentschen Gesellschaft auch ein deutscher Schulverein daselbst gegründet werden. (Deutsche Blätter.)

zu lösen, wogegen verstrickende Allianzen mit einzelnen Mächten nothwendig Gegen-Allianzen heraufbeschwören und jede unbefangene Behandlung auftretender Schwierigkeiten von vorn herein ausschließen. Wenn solche Einverständnisse, bei denen man unter allen Umständen sich zu guter Kameradschaft verpflichtet, heute unter schmetternden Friedensfanfaren ausgerufen werden, so wird über ihre wirkliche Bedeutung niemand getäuscht. Entweder es steckt überhaupt nichts dahinter, man betrügt einander gegenseitig oder es folgen die schwersten und unabsehbarsten Verwickelungen. In Oesterreich selbst scheint die öffentliche Meinung in dieser Beziehung ziemlich klar zu sehen. So sagt die „Neue Fr. Presse“:

Den Kaiser Napoleon konnte füglich kein anderer politischer Gedanke nach Oesterreich geführt haben, als für den Krieg gegen Preußen, dem Frankreich unaufhaltsam entgegentreibt, einen Alliirten zu gewinnen. Das ist die Frage, die in dem einen oder im andern Sinne entschieden wurde. Alles Uebrige ist Nebensache. Ob Napoleon sein Ziel erreicht hat oder nicht, wird erst später kund werden; heute noch haben beide Theile ein alzn großes Interesse, das Geheimniß zu bewahren, als daß über den Erfolg oder das Scheitern der napoleonischen Pläne ein sicheres, auf positiven Wahrnehmung=n beruhendes Urtheil möglich wäre.

Jedenfalls ist vorerst das allgemeinste Mißtrauen ausgesäet worden. Weder von französischer noch von östereichischer Seite hat man sich bis jetzt auch nur die geringste Mühe gegeben, die Fluth abenteuerlicher Gerüchte, die von Salzburg ausgeströmt sind, irgendwie zu berichtigen, während doch vor Kurzem der „Moniteur“ bei Gelegenheit der schleswigschen Depesche sich noch in Beschwichtigungen wahrhaft überstürzte.

— Der Salzburger Specialcorrespondent der Wiener „N. fr. Pr.“ schreibt: „Die polische Seite der Monarchenzusammenkunft beginnt sich etwas aufuhellen. Gestern und heute sprachen die Officiellen von friedlichen Aussichten. Was heißt das? Ich glaube nach den mir gewordenen Mittheilungen annehmen zu können, dhß diese „friedliche Aussichten„ in Folgendem bestestehen: Es ist Napoleon nicht gelungen, eine förmliche Allianz mit Oesterreich durchzusetzen, sondern das ganze Resultat ist eine Entente cordiale, welche sich erst dann in ein Bündniß verwandeln würde, wenn Oesterreich angegriffen werden sollte. Die „friedlichen Aussichten“ beruhen also darauf, daß Frankreich den Krieg den es mit Oesterreichs Unterstützung zu führen beabsichtigte, ohne Oesterreich nicht aufnehmen will. Ist diese Folgerung richtig — und ich habe einige Ursache, sie dafür zu halten — so wären wir einer großen Gefahr entgangen, und die ausgesprochene friedliche Politik des Frhrn. v. Beust hätte einen vollständigen Sieg über alle Rachegelüste und fremdem Verlockungen davongetragen. Letder währt diese sichere Friedensperspective nicht länger, als bis znm nächsten Frühling; die europäischen Zustände sind eben nur ein großes Provisorium.“ — Wie die Stimmung des Volkes in Salzburg gegen den franz. Kaiser gewesen ist, das geht aus folgender Stelle desselben Berichts hervor: „Um 6 Uhr fuhr die Kaiserin von Oesterreich mit dem Erzherzog Ludwig Victor unter lautem Zuruf und Tüchergeschwenken aus, 5 Minuten später folgten ihr die beiden Kaiser, mit jenem Schweigen empfangen, das Napoleon jetzt beinahe überall begrüßt und von den officiellen Blättern „lautlose Ehrfurcht“ genannt wird.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin. Die „Zeidl. Corr.“ hatte gemeldet, daß die Regierung verfügt habe, den Juden die Abgabe des Stimmzettels bei der Wahl zum Reichstage, auf Anrufen der Vorstände der jüdischen Gemeinden, noch bis eine Stunde nach Sonnenuntergang zu gestatten. Die Rabinate haben die Erktärung abgegeben, daß sich keinerlei Vorschriften vorfinden, welche den Inden das Abgeben von Stimmzetteln am Sabbath untersagten, da diese letzteren, wofern sie nicht gedruckt sind, leicht schon am Tage zuvor geschrieben werdeu könnten. In Folge dieses Votums hat die Regierung von der Anallerdings beabsichtigt gewesenen Ausnahmebestimmung Abstand genommen.

— Das „Militär-Wochenblatt“ nennt in seiner Aufzählung der verschiedenen Militär-Konventionen auch eine Militär-Konvention mit dem Großherzogthum Baden, von deren Inhalt man bis jetzt nur sehr unvollkommene Kenntniß hatte. Es handelt sich indeß um nichts Anderes, als um die von Preußen gegebene Einwilligung, daß die badischen Offiziere, so weit wie möglich, in preußischen Militär-Unterrichts-Anstalten ausgebildet werden dürfen; außerdem findet eine dauerude Kommandirung von zwei großherzoglichen Offizieren zum preußischen Generalstabe für jeden einzelnen Fall auf unbestimmte Zeit Statt. Für die Zulassung zum Besuche der preußischen Militär-Unterrichts-Anstalten, welcher mit dem im Herbste dieses Jahres zu eröffnender Lehrkursus beginnt, trägt die großherzogliche Regierung einen nach der Zahl der Theilnehmer pro Kopf jährlich zu berechnenden Antheil an den Gesammt-Unterhaltungskosten. Ein Rücktritt von der Konvention kann nur nach einjähriger Kündigung erfolgen.

— Die Nachricht von dem Zurückziehen der außer der Festung Königstein in dem Königreich Sachsen noch stehenden beiden preußischen Infanterie-Regimenter No. 48 und 52 wird von verschiedenen Seiten als richtig bestätigt. Mit Ausschluß der Festungen Mainz und Königstein würde Preußen demnächst nur noch sechs außerpreußische Garnisonen zählen, und zwar Hamburg, wohin zwei preußische Bataillone Infanterie verlegt würden, Lübeck, Sondershausen, Detmold und Bückeburg. Ueber die Belegung Dessaus und anderer nicht preußischer Städte mit preußischem Militair verlautet noch nichts Zuverlässiges. Die Feld-Artillerie-Regimenter No. 9 und 10 sollen durch Completirungen dieselbe Stärke wie die andern älteren Feld-Artillerie-Regimenter erhalten und ihnen die vorhandene mecklenburgische, oldenburgische und braunschweigische Artillerie-Mannschaft eingereiht werden. (K. Z.)

— Bekanntlich motivirte der Kriegsminister im Reichstage den gegen das bisherige preußische Militärbudget erhöhten Satz von 225 Thaler per Kopf Friedenspräsenz unter anderm dadurch, daß die Gehaltssätze der unteren Offizierschargen erhöht werden müßten, was um so weniger zu vermeiden sei, als die entsprechenden Gehaltssätze in den neu annektirten Landestheilen und in den übrigen Staaten des norddeutschen Bundes höher seien als im alten Preußen. Wie die „Mil. Bl.“ mittheilen, soll sich diese Gehaltserhöhung nur auf Lieutenants erstrecken; doch soll es fraglich sein, ob die Maßregel schon am 1. Oktober ins Leben tritt. Dasselbe gilt von der Erhöhung des Servis, die auch vorbereitet wird, und bei welcher die Eintheilung der Garnisonsorte in 5 Klassen in Aussicht genommen ist. — Der kombinirte preußisch-norddeutsche Marine-Etat pro 1868 wird sich, wie gemeldet wird, in seinen Bedürfnissen auf etwa 6 Millionen Thaler stellen, welche Summe, wie in bundesräthlichen Kreisen verlautet, vom Finanzminister erst dann genehmigt worden ist nachdem die Decerneuten des Marine-Ministeriums die Unmöglichkeit nachgewiesen hatten, mit einer geringeren Summe alle projektirten Bauten und namentlich im Kieler Hafen und an der Jade ausfüh- zu können. Der preußische Marine-Etat umfaßte, abgesehen von dem außerordentlichen Zuschuß von 4 Mill. Thlrn. aus den Kriegsentschädigungsgeldern, ungefähr 4 Mill. Die Erhöhung auf 6 Mill. wird also ungefähr dem Verhältnisse der Bevölkerung Altpreußens und des norddeutschen Bundes entsprechen.

Wiesbaden. Der Reg.-Präsident v. Diest hat ein Circular an die im untergebenen Beamten des hiesigen Parlaments-Wahlbezirks erlassen, in welchem er die Kandidatur des bisherigen Abg. Dr. Braun auf das Entschiedenste bekämpft und den Grafen Bismarck als Gegen-Candidaten aufstellt; für dieses Mal werde man zwar nicht durchdringen, aber es gelte wenigstens eine inponirende Minorität um die richtige preußische Fahne zu schaaren. Da bekanntlich Graf Bismarck als Bundeskanzler ntcht wählbar isi, so ist es schwer, zu errathen, welchen Zweck der Regierungs-Präsident bei Aufstellung dieser Candidatur im Auge hat.

Hannover. Gegen den in Lehrte stationirten Wachtmeister von der Berliner Schutzmannschaft waren schon wiederholt Beschwerden der jeuen Bahnhof passirenden Reisenden laut geworden, bis endlich sein Benehmen am 18. d. (s. v. Num. u. Bl.) gegen einen Magdeburger Kaufmann und zwei Damen zur Erhebung förmlicher Klage bei dem Polizei-Präsidium geführt hat. Inzwischen ist dieser Beamte auf Verfügung des hiesigen Generalpolizei-Direktors vorläufig auf seinem Posten in Lehrte durch einen anderen Beamten ersetzt worden.

Stuttgart. Die Demonstration beim Empfange Napoleons führt ein Correspondent der „Elb. Z.“ geradezu auf eine Veranstaltung der Regierung zurück. Zugleich führt er die bemerkenswerthe Thatsache an, daß die ministerielle „Bürgerzeitung“ zuerst eine sehr überschwengliche Beschreibung von dem warmen Empfang Seitens der Bevölkerung gegebeu, dagegen in der Dienstagsnummer in officiösem Tone schreibt: Die Hochrufe hätten nur von Franzosen und von Leuten hergerührt, welche der Bürgerschaft sehr fern stehen.“ Der Correspondent fragt, was diesen plötzlichen Wechsel der Stimmung in den Regierungskreisen hervorgerufen.

Oesterreich.

— Die „N. Pr. Ztg.“ enthält folgende Notiz: „Wie wir aus glaubwürdiger Quelle erfahren, stellt sich jetzt als Kern der Salzburger Abmachungen die Bildung eines süddeutschen Bundes unter Betheiligung Oesterreichs heraus. Außerdem scheint es sich als Handhabe gegen Preußen um eine Verständigung Oesterreichs und Frankreichs in in der schleswigschen Frage zu handeln.“

Das vorstehende Programm für die Salzburger Konferenz wurde bekanntlich schon vor ihrem Zusammentritt von dem Wiener Korrespondenten des „Journal des Debats“ zum Besten gegeben. Als der eigentliche Urheber der Enthüllungen des Pariser Blattes galt überall Fürst Metternich, der in Salzburg mit so großer Ostentation durch das goldene Bließ ausgezeichuet worden ist. Daß jenes Programm die stillen Wünsche Oesterreichs wie Frankreichs enthält, ist wohl nicht zu bezweifeln, doch ist es ziemlich unwahrscheinlich, daß man sie in Salzburg so nackt formulirt haben sollte, wie die „N. Pr. Z.“ glauben läßt. Im Prager Frieden übernimmt Oesterreich nicht die Herrschaft im Süden, sondern es scheidet aus Dentschland aus. Vorerst hat man es in Paris nnd Wien wohl nur auf einen neuen großen diplomatischen Lärm abgesehen, der alle malkontenten Elemente in Deutschland anfs Neue auf die Beine bringen und Preußen unüberwindliche Schwierigkeiten bereiten soll. Die Welt ist heute aber nicht mehr darauf eingerichtet, solche unabläßig fortgesetzte Provokationen, welche die Sicherhelt aller Beziehungen aufheben, zu ertragen, und so werden die beiden Paladine, welche der Weltfriede in Salzburg aufs Neue gefunden, wohl sehr bald in die Lage versetzt werden, bestimmt zu sagen, was si eigentlich wollen.

— Die mexikanische Schuldfrage soll in Salzburg zur Sprache gekommen sein, aber nur in so fern, als sich mexikanische Papiere in dem Besitze der kaiserlichen Familie befinden, die seiner Zeit eine nicht unbedeutende Summe übernommen hatte. Mit der Tilgnng der mexikanischen Schuld hat Oesterreich nicht das Geringste zu schaffen. — Daß Napoleon mit dem greisen Könige Ludwig von Baiern ein langes Gespräch über die Verhältnisse in Deutschland hatte, ist bekannt. Man setzt hinzu, daß sich die Anschauung des alten Fürsten im Wesentlichen der österreichisch-französischen Auffassung zuneigt, was jedoch auf die weitere Entwicklung der europäischen Fragen kaum von Einfluß sein dürfte, daher auch mit vollständiger Gleichgültigkeit aufgenommen wird. — Bei den Ministern Beust und Andrassy hat sich Napoleon angelegentlichst um den Stand der Arbeiten der Ausgteichungsdepatation erkundigt, der ihm als ein befriedigender bezeichnet wurde. Mit Bestimmtheit wird versichert, daß die Deputationen ihre Thätigkeit zuverlässig noch vor Ablauf des Monats August zum Abschluß bringen werden. Die Regiernngsvorlagen. betreffend die Aenderungen im Systeme der indirekten Besteuerung, sowie über die Eisenbahnfrage und die Vorlage über die Zoll- und Handelsverträge sind dahin erledigt, daß der erste und letzte Gegenstand einstweilen in statu quo erhalten bleibt, der zweite Punkt aber im Sinne der Regierungsvorlage erledigt wurde.

Frankreich.

— Die französische Regierung ist, wie die spanische selbst, von den neuen Unruhen auf der pyrenäischen Halbinsel einigermaßen überrascht worden. An der Spitze der ziemlich weitverzweigten Verschwörung stehen, wie versichert wird, diesmal nicht militärische Parteiführer, sondern Persönlichkeiten aus dem Civilstande. Man soll sowohl O'Donnel wie Prim sondirt haben, ob sie sich zur Uebernahme von Kommandos verstehen würden; die Bereitwilligkeit des Ersteren ist wohl zu bezweifeln. Die Berufung einer konstituirenden Versammlnng und eine provisorische Regentschaft unter König Ferdinand, dem Vater des jetzigen Königs von Portugal, gelten als die Hauptpunkte des von den Aufständischen entworfenen Planes. In den hiesigen Regierungskreisen ist man jedoch bis jetzt der Ansicht, daß Narvaez schließlich Herr der Lage bleiben wird.

Die mexikanische Post ist am 22. d. Mts. angekommen. Die Briefe aus der Stadt Mexiko, sagt der „Etendard“, sind vom 20. Juli und enthalten lediglich die Ausführung der Telegramme von demselben Tage, welche der „Moniteur bereits veröffentlicht hat. Beim Abgang der Post befand sich Herr Dano noch immer in Mexiko. Die Gesandten Belgiens und Italiens hatten die Stadt noch nicht verlassen und beabsichtigen im Einvernehmen mit dem Verrreter Frankreichs zu handeln. Der preußische Gesandte war, wie man glaubte, in San Luis de Potosi und schickte sich an, die Küste in Tampico zn gewinnen. Der österreichische Geschäftsträger wäre so versichert man, bereits in Tampico eingetroffen. — Wie die „Opinion Nationale“ mittheilt, wäre die italienische Regierung mit England darüber einverstanden, die Republik Mexiko anzuerkeunen. — Marschall Bazaine wird die Absicht der Veröffentlichung einer Denkschrift zugeschrieben, in welcher er darthun will, „daß er in allen Stücken nach den Befehlen der französischen Regierung gehandelt habe.“ — Von den Aufständischen in Katalonien und Aragonien sind bis gestern neun auf französischem Boden eingetroffen und theils in Bonrges, theils in Luchon internirt worden.

— Die „Liberte“ bringt ein kurzes Schreiben der preußischen Gesandschaft an den Herrn Fr. Passy, General-Sekretair der internationalen Friedensliga, worin dieselbe im Anftrage der Königin von Preußen dem Comite die Anerkennnng dieser hohen Frau für den edlen Zweck der Liga ausspricht, so wie die Zusicherung, ihren Leistungen möglichst förderlich sein zu wollen.

— Die Weltausstellung, welche fortwährend eine große Anzahl Deutscher nach Paris führt, hat seit längerer Zeit bei den hier bestehenden deutschen Vereinen, den Gedanken rege gemacht, für ihre Gäste ans der Heimath nnd behufs einer öffentlichen Kundgebung der unter ihnen herrschenden freundschaftlichen Beziehungen ein allgemeines deutsches Fest zu veranflalten. Die Aufforderung zu einem solchen, ging von dem Männergesangverein Teutonia aus, dem sich auch sofort die Vereine Germania, Concordia, Liedertafel, Grüne Insel und der hiesige deutsche Turnverein anschlossen, und so wird denn am 31. August und am 1. September das beabsichtigte Fest in den Lokalitäten des Saales Dourleos Avenue Wagram, unfern der Barriere de l'Etoile, zur Ausführung gebracht werden. Dasselbe soll am Sonnabend, den 31. August Abends, mit einer einleitenden Festrede beginnen, auf welche ein von den Gesangvereinen gemeinschaftlich unter der Direktion des Hrn. H. Wittmann auszuführendes Concert folgen wird, einem vom deutschen Turnverein zu veranstaltendeu Schauturnen in demselben Lokal gewidmet werden und der Abend desselben Tages wird das Fest mit einem Bankett beschließen.

Italien.

— Rom ist vollständig ruhig, insofern es die politischen Angelegenheiten betrifft. Garibaldi scheint, wenigstens für den Augenblick, seine Projecte aufgegeben zu haben; aber so lange dieser Mann auf dem Continent bleibt, ist eine Ueberraschung nicht unmög-

lich. Die Römer sind übrigens im Augenblicke von der Cholera allein in Anspruch genommen, welche letzte Woche plötzlich in Albano zahlreiche Opfer hingerafft hat. Mehrere Hundert Personen sind in 2 Tagen gestorben. Der größte Theil derselben gehörte den römischen Familien an, die sich nach Albano geflüchtet, weil dieses bis jetzt wegen seiner gesunden Lage bekannt war. Sobald diese Thatsachen bekannt wurden, flüchteten sich alle Fremden und ein großer Theil der Bevölkerung. Niemand wollte die Todten mehr begraben, und man betraute die päpstlichen Zuaven mit dieser peinlichen Mission, die sie auch mit ungewöhnlichem Eifer ausführten. Heute ist Albano fast ganz verlassen, und die Cholera verschwindet, weil die Opfer fehlen. Die Bevölkerung fängt an, wieder zurückzukommen. Sie fand in den benachbarten Orten kein Asyl; die Bewohner derselben verjagten sie mit Flintenschüssen.

Spanien.

-- Die Nachrichten aus Spanien fangen selbst in offizieller Färbung an, immer bedenklicher zu lauten, da selbst die Regierungs-Depeschen jetzt eingestehen, daß seit dem 16. August eine, wie es scheint, von langer Hand vorbereitete Bewegung an verschiedenen Punkten zum Ausbruch gekommen ist. Man schreibt der „K. Z." aus Paris: In Catalonien halten sich drei Banden von je 3- bis 400 Mann Stärke im „offenen Felde" auf. Die eine wurde geführt von einem Schneider aus Caldas, die zweite vom General Contreras und die dritte von einem Obersten Baltrich. Die ganze Bewegung aber stehe unter der Leitung des Generals Pujol, eines Enkelsohnes jenes Pujol, der im ersten spanischen Unabhängigkeitskriege von 1808 den Franzosen so verderblich geworden. In Aragonien tauchten gleichzeitig zwei verschiedene Insurgentenhaufen auf, von denen der eine 250 Mann, der andere 300 Mann zähle. Diesen letzteren hätten sich bereits 150 Carabiniers, also reguläres Militär, die fahnenflüchtig geworden, angeschlossen und in dieser Provinz wie in Catalonien sei die Aufregung der Bevölkerung sichtbar im Wachsen. Eigenthümlich ist, daß die offiziellen Berichte in keiner Weise von der Betheiligung Prims an diesem Aufstande sprechen und daß die spanische Gesandtschaft in Brüssel es sich förmlich angelegen sein läßt, den Nachweis zu führen, der General habe die belgische Grenze nicht überschritten.

Amerika.

— Am 15. Juli Morgens hielt, nach einer Abwesenheit von vier Jahren und 45 Tagen der Bürger-Präsident Buenito Juarez unter Kanonendonner, Klängen der Nationalhymne und dem Geläute aller Glocken seinen Enzug in die Hauptstadt. Er kam im offenen Wagen von Chapultepec, begleitet von seinen Ministern Sebastian Lerdo, Iglesias und Ignacio Mejia, und hielt am Nuevo-Pasco vor dem Reiterstandbilde Karls II., wo sich der Altar des Vaterlandes erhob. Hier wurde Juarez von den Mitgliedern des Gemeinderathes empfangen; Martinez de Castro ergriff das Wort um ihn zu beglückwünschen. Der Präsident erwiederte darauf mit einigen improvisirten Worten, die lebhaften Beifall fanden. Es wurde ihm ein goldener Kranz überreicht; auch die Minister und Generale erhielten Lorbeerkränze. Dann bildete sich der Zug. Er ging über die Straße Alameda, San Francisco, Plateros 2c. Voran schritt eine Kompagnie Sappeure, an diese schlossen sich Schaaren von Indianern, in ihren weißen, Kostümen, barfuß mit Palmenzweigen und bunten Tüchern. Alle Mitglieder des Gemeinraths, die Spitzen der Beamten, begleiteten in 16 offenen Wagen den des Präsidenten. Schaaren von Volk und Kindern umschwärmten denselben unter dem Rufe: „Es lebe der Prädident!" Hinter dem Wagen ritt der Obergeneral Porfirio Diaz in einer prächtigen, goldglänzenden, grünen Uniform. Dann folgten die übrigen Generale in phantastischen Kostümen, der Stab, das ganze Heer. Der Vorbeimarsch währte 2½ Stunden. — Was auch berichtet werden mag, um das republikanische Heer in Europa in üblen Ruf zu bringen, in Wahrheit ist die Haltnng und das Betragen der liberalen Truppen in der Hauptstadt durchaus tadellos. Man muß die Mäßigung und Mannszucht einer Armee, die man als aus Banditen bestehend dargestellt hat, bewundern.

Provinzielles.

Königsberg, den 21. August. Am 19. feierte die städtische Schützengilde ihr Schützenkönigsfest. Der Schützenkönig pro 1867/68 ist Partikulier Johns, weiland Gastwirth, ein Descendent der „Farbigen", ein Quarterone oder Quinterone. Sein Schützenkönigs-Scheibenwappen war „eine Viktoria", von wegen des vorjährigen kriegerischen „Sechs und Sechszig-Spiels". Sein Motto hieß „Viktoria!" Seine Königsrede lautete: „Guten Morgen! danke für Ihre zahlreiche Betheiligung, (Heiterkeit der 30 anwesenden Schützen) hoch lebe S. M. der König! hoch lebe (der nicht anwesende) Obervorsteher Geheime Rath Dr. Burow! hoch lebe die Gilde! und nun, meine Herren, lassen Sie uns essen und trinken!" — S. M. der Schützenkönig, ein Mann von 30,000 Thaler, hatten Höchstihre eigenen Weine mit, ja sogar die selbsteigenen Achtelchen Ba'risch. Pfropfengeld darf S. M. der Schützenkönig bei solchen hohen Feierlichkeiten an den Oekonom des Schießhauses nicht zahlen, weil Allerhöchstderselbe aber — gegen alle 500jährige Usance — selbst seine Achtelchen Bairisch mit zur Stelle brachte, nahm der ergrimmte Oekonom in ernste Ueberlegung ob er dem König das „Essen" verabfolgen sollte oder nicht. Es geschah dennoch, denn die Autorität schlug durch. Der Schützenkönig erhält aus der Gildekasse 100 Thlr. zur Bestreitung der Unkosten. Dafür hatte König Johns I. zum Concert nicht die ganze Kapelle engagirt — worüber die getreuen Unterthanen murrten — nein, nur 15 Mann. Hiermit überliefere ich Ihnen ein Stückchen Königsberger Spießbürgerthum.

Lokales.

— **Personal-Chronik.** Der Kgl. Gerichts-Assessor Herr Paul Kirstein ist zum hiesigen Garnison-Auditeur ernannt.

— Z **Zur Reichstagswahl.** Der Tag der Wahlen rückt immer näher. Auch dieses Mal erscheint es als eine Pflicht der Deutschen, geschlossen an die Wahlurne zu treten. Nach dem Verhalten der polnischen Abgeordneten auf dem letzten Reichstage kann ein guter deutscher Mann nur einem Deutschen seine Stimme geben. Erfreulich ist es, daß die Deutschen in unserem Kreise sich nicht gespalten haben, daß Männer der verschiedensten Richtungen und Ansichten sich auf einen Kandidaten geeinigt haben, und zwar auf einen freisinnigen Mann, den Justizrath Dr. Meyer. So fehle denn Niemand am Wahltage, beruhige sich Keiner damit, daß es auf seine Stimme nicht ankommen werde. In unserem Kreise kann es sehr wohl dazu kommen, daß eine Stimme den Ausschlag giebt. Also, wer ausbleibt kann leicht die Schuld davon zu tragen haben, daß der polnische Kandidat gewählt wird, und das kann Niemand wünschen, der unsern Wahlkreis als deutsches Land erhalten wissen will.

Vor allen Dingen richten wir an die Liberalen die Bitte, daß sie einig bleiben, daß auch nicht Einer von ihnen etwa deswegen, weil der aufgestellte Kandidat nicht ganz genau der Parteifarbe des Wählenden entspricht, sich der Wahl enthalten, oder einem andern als den aufgestellten Kandidaten zum Abgeordneten wählen möge. Auch wer dies thut, befördert die Wahl des polnischen Kandidaten. Nun hört man freilich zuweilen von sogenannten Entschiedenen es aussprechen, die Wahl eines Polen sei besser, als die eines nicht ganz entschiedenen Liberalen, denn auf ersteren könne man sich wenigstens in Freiheitsfragen verlassen. Das ist aber durchaus nicht richtig. Die Abstimmungsliste des letzten norddeutschen Reichstages liegt vor uns. Daraus ersehen wir, ein wie geringes Interesse die Polen den einzelnen vorgekommenen Abstimmungen geschenkt haben. Ein hervorragender polnischer Abgeordneter, der Fürst Czartoryski z. B. hat bei sämmtlichen namentlichen Abstimmungen gefehlt, der Abg. Dekowski hat von 17 namentlichen Abstimmungen sich nur bei einer betheiligt, der Abg. v. Donimirski hat bei wichtigen Abstimmungen, wie z. B. über die Grundrechte, über die Länge der Legislaturperiode des Reichstages und die Friedenspräsenzstärke des Heeres ebenfalls gefehlt. Da kann man doch wahrlich nicht sagen, man könne in Freiheitsfragen sich auf die unbedingte Unterstützung der Polen verlassen.

Also bleiben wir einig! Es ist unmöglich, einen Abgeordneten zu finden und zu wählen, der ganz genau dem Parteistandpunkte jedes einzelnen Wählers entspricht. Seien wir zufrieden, daß wir einen gefunden haben, an dem nur Wenige etwas auszusetzen haben, und diese Wenigen, das ist unsere Bitte, die mögen sich fügen, im Interesse der deutschen Sache, ja auch im Interesse der Freiheit!

Das deutsche Wahl-Comité für den Kreis Culm, in welchem alle deutschen Parteien vertreten sind, hat an die „deutschen Wähler" im Kreise Culm folgendes Wahlanschreiben (Culm, den 21. d. Mts.) erlassen:

„Den vereinten Bemühungen aller deutschen Wähler ist es bei der ersten Wahl zum norddeutschen Reichstage gelungen, einen deutschen Abgeordneten durchzusetzen. Die nationalen Gegensätze haben sich inzwischen nicht gemildert und nach wie vor erachten wir es für eine Pflicht aller deutschen Wähler, auch bei der jetzt bevorstehenden Wahl zum norddeutschen Reichstage alle Stimmen auf einen deutschen Kandidaten zu vereinigen, als welchen wir wiederum nach Beschluß der Wählerversammlung vom 27. Juli c.

den Justizrath Dr. Meyer aus Thorn

in Vorschlag bringen.

Es wird an uns sein, darzuthun, daß die bei der ersten Wahl ermittelte Majorität nicht aus Zufälligkeiten oder, wie von anderer Seite behauptet wurde, aus unberechtigten Beeinflussungen der polnischen Wähler hervorgegangen, sondern daß dieselbe dem Uebergewicht des deutschen Elements im hiesigen Kreise zu verdanken war.

Im Auftrage der vorbezeichneten Wählerversammlung richten wir daher an alle deutschen Wähler die Bitte, ihre Stimmen wiederum auf

den Justizrath Dr. Meyer in Thorn

zu vereinigen und vollzählig an der Wahlurne zu erscheinen.

Nur so kann es uns gelingen, den deutschen Interessen des Kreises Geltung zu verschaffen."

— **Kommunales.** Der neue Tarif zur Erhebung des Weichselbrückenzolls hat die Allerhöchste Bestätigung erhalten, muß aber nach 5 Jahren behufs einer etwa nothwendig gewordenen Revision vorgelegt werden.

— **Wiederherstellung deutscher Ortsnamen.** Die bisherigen amtlichen Bezeichnungen der Ortschaften Zymnisdroie, Pieec und Brzesno (Kreis Pr.-Stargard) und des Guts Chwarzenko (Kreis Berent) sind, wie das „Amtsblatt" mittheilt, in Kaltspring, Ofen, Birkenthal und Elsenthal umgewandelt worden. Ferner wurde die Wiederherstellung folgender deutscher Ortsnamen genehmigt: für Brzeziny (bei Summin): Briesen, für Radziejewo: Rathsdorf, für Brzusz: Brust, für Brzesznow; Bresnow, für Krolowlaß: Königswalde, für Radagoß: Radegast, für Wysocka: Wiesenwald und für Czarnilaß: Schwarzwald.

— † **Eisenbahn-Angelegenheiten.** Die neulich vom „Gr. Ges." gebrachte Mittheilung, daß die Vorarbeiten für die Bahnlinie Insterburg-Graudenz-Terespol plötzlich sistirt seien, scheint sich nach den Erkundigungen, welche hierorts eingezogen sind, ebensowenig zu bestätigen, als die Nachricht der „Insterb. Ztg.", daß sich das Handelsministerium bereits für die Linie Insterburg-Thorn entschieden habe. Es kann allerdings auffallen, daß diese einander gewissermaßen ergänzenden Nachrichten beider Blätter zu gleicher Zeit auftraten und das für die Richtigkeit zu sprechen schien; es ist aber aller Grund vorhanden, beide Nachrichten vorläufig für irrthümlich zu halten.

In Anschluß an das Voraufgehende theilen wir noch folgende Notiz des „Gr. Ges." vom 24. d. mit: An Stelle der Baubeamten der Ostbahn, welche plötzlich Auftrag erhielten, ihre Arbeiten für das Projekt Terespol-Insterburg einzustellen und nach Bromberg zurückzukehren, sind gestern zwei andere Beamte eingetroffen, welche die Arbeiten wieder aufgenommen haben.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Kommerzielles.** Bezüglich der Verfügungsbefugniß der Handelsgesellschafter nach eingetretener Auflösung der Gesellschaft, im sog. Stadium der Liquidation, hat das Obertribunal folgenden Grundsatz angenommen: Nach Auflösung der Handelsgesellschaft erhält dieselbe in den Liquidatoren ihre Organe für die Wahrnehmung und Geltendmachung der aus dem Gesellschaftsverhältnisse herrührenden Rechte, und sind die einzelnen Gesellschafter als solche nicht mehr zur Vertretung des Gesellschaftsvermögens oder ihres Antheils daran befugt.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch-Papier 18¾ pCt. Russisch-Papier 18½ pCt. Klein-Courant 21 pCt. Groß-Courant 10 pCt. Alte Silberrubel 8 pCt. Neue Silberrubel 5—6 pCt. Alte Kopeken 10—12 pCt. Neue Kopeken 15 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 25. August. Temp. Wärme 18 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 4 Fuß 10 Zoll.

Den 26. August. Temp. Wärme 12 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 3 Fuß 7 Zoll.

Das Hamburg-Newyorker Postdampfschiff „Cimbria" Capt. Trautmann, am 10. d. M. von Newyork abgegangen, ist nach einer vorzüglich schnellen Reise von 9 Tagen 4 Stunden am 20. d. M. 4 Uhr Morgens in Cowes angekommen, und hat, nachdem es daselbst die Verein. Staaten-Post, so wie die für Southampton und Havre bestimmten Passagiere gelandet, um 7 Uhr die Reise nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe überbringt 132 Passagiere, 47 Briefsäcke, wovon 12 für Hamburg, 475 Tons Ladung und Lstrl. 41,500 Contanten.

Es ist diese die schnellste Reise, welche je von einem Dampfer von Newyork nach Cowes gemacht worden ist. Nach Abzug der Differenz von ca. 30 Stunden zwischen der Entfernung von Newyork bis Queenstown und Newyork bis Cowes ist dieselbe gleich einer Reise von 7 Tagen 22 Stunden von Newyork bis Queenstown.

Hamburg, den 20. August 1867.

Inserate.

Bekanntmachung.

Am 29. August d. J.

Vormittags 10 Uhr,

sollen im hiesigen Rathhaushofe ein mit Eisen beschlagener Schlitten, ein vierzölliger Arbeitswagen und ein Korbwagen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 18. August 1867.

Königliches Kreis-Gericht.

1. Abtheilung.



Das nach langem Leiden am 25. August d. J. Abends 10 Uhr erfolgte Hinscheiden unseres geliebten Enkels, Sohnes und Bruders

Alexander Kayserling

im noch nicht vollendeten 8. Lebensjahre, zeigen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung tiefbetrübt an

die Hinterbliebenen.

Verein junger Kaufleute.

Heute Abend präcise 8½ Uhr Versammlung im Schützenhause.

Der Vorstand.

Denjenigen Herren und Damen, wie auch der Lehrerin Fräulein **Rewendt** mit ihren Schülerinnen, welche meine Tochter **Agnes Emma John** zu ihrer letzten Ruhestätte begleitet haben, sage ich hiermit meinen innigsten Dank.

Thorn, den 23. August 1867.

John, Frachtbestätiger.



Das diesjährige **Bildschießen** findet am 28., 29. u. 30. d. Mts statt.

An den zwei ersten Tagen ist von Nachmittag 5 Uhr ab

Concert

im Schützengarten, welcher des Abends illuminirt wird, gegen Entree von 1 Sgr. 6 Pf. pro Person.

Am letzten Tage von Nachmittags 1 Uhr ab wird der Zutritt in den Garten, der Schießhalle und in den Saal nur den Schützenbrüdern, Ehrenmitgliedern, den zugehörigen Familien und den eingeführten Gästen gestattet.

Thorn, den 26. August 1867.

Der Vorstand der Friedrich-Wilhelm-Schützen-Brüderschaft.

Hörnchen mit Streußel,

Fraustädter Mundtaschen, sowie Zuckerkringel à 2 und 4 Pf. empfiehlt **Volkmann,** Brückenstr. Nr. 9.

Soeben erschien in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und ist vorräthig bei **Ernst Lambeck** in Thorn:

Gedichte

von

Friedrich von Schiller.

Preis $2^1/_2$ Sgr.

Zur Feldbestellung

empfiehlt die chemische Fabrik für Landwirthschaft und Gewerbe **N. F. Lœfasz** in Staßfurt unter Garantie des Kaligehalts.

	garantirter Kaligehalt.
1) Kalidünger 15—20% schwefelsaures Kali enthaltend	10—11%
2) Schwefelsaures Kali-Magnesia-Dünger (30—33% schwefelsaures Kali)	16—18%
3) Dreifach concentrirtes Kali-Salz	30—33%
4) Dreifach concentrirtes Kali-Salz 80—85% Clorcalium enthaltend	50—52%
5) Schwefelsaures Kali 55—60%	30—33%

für Fabrikpreise nebst Frachtzuschlag.

Depot für Ost- und Westpreußen mit Ausnahme von Graudenz in Thorn bei **Carl Spiller.**

Einen frischen Posten hellgrauer, halbweißer und weißer Oefen in Schmelz-Glasur sind wieder vorräthig in der Ofen-Niederlage von **G. Kræmer.**

Der Finder eines goldenen mit Goldquarz versehenen Aermelknopfes erhält für dessen Ablieferung eine angemessene Belohnung bei Goldarbeiter **Löwensohn.**

Etwas verspätet.

Ich muß hiermit noch nachträglich meinen herzlichen Dank abstatten für die menschenfreundliche sogar noble Behandlung im großartigsten Maßstabe, welche ich seit meiner 19jährigen Reise hier in Thorn das zweite Mal genossen, mit der einzigen Bemerkung: daß das Uebrige von zu Hause folgt.

Töpfermeister **Beyer,** von Rothenburg o/T.

Am Donnerstag, den 22. d. Mts. ist ein schwarzer Pudel entkommen; der Wiederbringer erhält eine Belohnung im Brückenkopf.

Straube
Lieutenant im 61. Regiment.

Die dop. ital. Buchführung

erlernt man in einem 30stündigen Cursus bei **Max Rypinski.**

Wegen Aufgabe des Geschäfts:

Ausverkauf

von Schreibmaterialien, Spielsachen, Lederwaaren und sonstigen Artikeln, 1 großes Repositorium, Wirthschaftsgeräthe, als 1 Satz mahagoni-Möbel, 1 Pianino, Küchenspind, mehrere Tische, 2 Bettstelle und andere Sachen.

C. W. Klapp.

Einige **Betten** sind zu verkaufen, Tuchmacherstraße 172, 2 Treppen.

Zu haben bei **Ernst Lambeck** in Thorn:

Soeben erschien das in allen Kreisen der Gesellschaft bereits Aufsehen erregende Werk:

Der Jäger von Königgrätz.

1 Sgr. jeder Bogen; 3 Sgr. jedes Heft. Prospect. 3 Sgr. jedes Heft; 1 Sgr. jeder Bogen.

In einem reizenden Gebirgsdörfchen **Böhmens** entwickelt sich unsere Erzählung noch fern von **den gewaltigen Ereignissen** des Sommers 1866, und wie die drückende schwüle Luft ein nahes Gewitter anzeigt, ebenso liegt auch schon eine **Ahnung** von den **kommenden** Ereignissen in der **Bevölkerung**; mit **Blitzesschnelle** befördern **plötzlich** die Eisenbahnen **bei Tag** und **bei Nacht** Bataillone, Schwadronen und Batterien; **fertig!** schallt das Commando, **fertig!** tönt das Signal der hellschmetternden Trompete, es wirbeln die Trommeln und **drauf!** Den Kolben fester gepackt geht's mit lautem, todesverachtendem **Hurrah!** Wohl schwankt der Sieg; denn kriegsgeübt und tapfer sind Beide, doch **schnell, schneller,** eh' wir's gedacht, naht der Tag der Entscheidung, der blutige Tag, der große Tag von Sadowa! — — Wir folgen dem kühnen Fluge der Main-Armee von dem Treffen bei Langensalza bis zu dem Tage von Würzburg und — ein Zeichen der gerechten Unparteilichkeit des Autors — schauen wir die stolzen Sieger von Lissa und Custozza im Glanze ihres Ruhmes, an den Stätten der Gefahr und des Todes!

Dies interessante, zeitgemäße und spannende Werk ist in allen Buchhandlungen zu haben, insbesondere bei **Ernst Lambeck** in Thorn.

Das Vacancen-Anzeige-Blatt

enthält hunderte von wirklich offenen Stellen für Kaufleute, Landwirthe, Forstbeamte, Lehrer, Gouvernanten, Techniker, Handwerker etc., Beamten aller Branchen und Chargen, welche ohne Commissionaire zu vergeben sind. Die Namen der Principale und Behörden sind stets angegeben um sich direct bewerben zu können. **Für jede mitgetheilte Stelle leistet die Direction Garantie.** Das Abonnement beträgt für 5 Nummern 1 Thlr. und für 13 Nummern 2 Thlr., wofür das Blatt an jede aufgegebene Adresse alle Dienstage franco gesandt wird.

Principale haben die Ankündigung offener Stellen gratis.

Bestellungen bitten wir an **Paul Callam's Zeitungs-Comtoir, Berlin Niederwallstrasse 15,** zu richten.

Für Bierbrauer!

Hamburger Holz- & Eisen-Glasur

um Lager-, Schenk- u. Versand-Fäßer, — Gähr- u Hefen-Geschirre, — eisene Kühler u. Pfannen, — zur Beförderung von Reinlichkeit, — Luftdicht- u. Gesunderhaltung des Holzes, — Fernhaltung von Säuren, Rost- und Metall-Geschmack damit auszustreichen, empfiehlt in kräftiger, Geruch-Farb- u. Geschmackfreier bester Sorte

S. Meisels & Co.
in Thorn.

Das photographische Atelier von

Th. Joop & Co.

Brückenstraße Nr. 38

ist täglich von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** ist vorräthig:

Praktisches

Thorner Kochbuch

für

bürgerliche Haushaltungen.

Zuverlässige Anweisung zur billigen und schmackhaften Zubereitung aller in jeder Hauswirthschaft vorkommenden Speisen, als: Suppen, Gemüse, Braten, Getränke, einzumachende Früchte, Bäckereien 2c.,

von

Caroline Schmidt,
praktische Köchin.

Preis 10 Sgr. cart.

Jahrelang bewährten **Frucht-Einmach-Essig** empfiehlt **Louis Horstig.**

Einen gesunden, fast neuen, noch fahrbaren **Galler** hat billig zu verkaufen **Schröter.**

Recht gut ausgebackenes Kümmel-, Hefen- u. halbfeines Roggenbrod, **bedeutend** größer als bisher, empfiehlt

Volkmann,
Brückenstr. Nr. 9.

Die Buchhandlung von **Ernst Lambeck** empfiehlt in bester Ausführung:

Photographien

in Visitenkarten Format à 4 Sgr. von Bogumil Goltz, Ludwig Uhland, Fritz Reuter und Emanuel Geibel.

Tuchmacherstr. Nr. 186 sind große und kleine Wohnungen vom 1. Oktober zu vermiethen.

Das Eintreffen sämmtlicher

Strickwollen

zeige hiermit an und empfehle dieselben in jeder Qualität zu billigen Preisen.

M. Klebs.

Sehr gute und billige

Pension

für Knaben auch Mädchen, zu erfragen Breitestraße Nr. 4.

Täglich frische

Speck-Flundern

empfiehlt **A. Gutekunst,** Brückenstr. 20.

Briefbogen

mit der Ansicht von Thorn, **neue Aufnahme,** zu haben bei **Ernst Lambeck.**

Per 1/1 Fl. 20 Sgr., per 1/2 Fl. 10 Sgr.

Täuschung des Publikums ist es, wenn Erzeugung neuer Haare auf kahlen Stellen versprochen wird. Wichtig aber ist die Erhaltung des Haares in seinem natürlichen Schmuck. Unser

Eau de Cologne philocome
(Cölnisches Haarwasser)

ist das einzigste und beste der bis jetzt erfundenen Haarmittel. Dasselbe verhindert nicht nur das Ausfallen und Grauwerden der Haare, sondern befördert auch deren Wachsthum, macht sie geschmeidig und lockig, beseitigt den Milchschorf und andere Ausschläge bei Kindern, Schinnen und Schuppen bei Erwachsenen binnen 3 Tagen, ist Schutzmittel gegen Kopferkältung und bei Migräne und Kopfweh eine wahre Wohlthat, wirkt überhaupt belebend auf das Kopfnerven-System, hält die Poren offen und ist das feinste Toilette-Mittel.

Cöln a. Rh.

A. Moras & Cie.
Hoflieferanten Sr. Königl. Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen.

Echt zu haben: in Thorn bei **Ernst Lambeck**; in Bromberg bei **Hegewald** jun.; in Graudenz bei **Julius Gäbel**; in Rogasen bei **Jonas Alexander.**

Chol. Liq. sanitätlich geprüft empf. **L. Horstig.**

Ein freundlich möblirtes Zimmer mit Beköstigung ist zu haben Gerechtestraße Nro. 115/116.

---

1 möbl. Stube Copernicusstraße Nr. 206.

Ein Pferdestall zu vermieth. Seeglerstr. Nr. 136.

Butterstr. 144 ein möbl. part. Zimmer zu verm

---

1 Familienwohnung vermiethet **J. Heymann**

---

1 möbl. Zimmer zu verm. Butterstraße Nr. 90.

---

2 Stuben sind möbl. zu vermieth. **Liebig.**

Möbl. Zimmer verm. **W. Henius** am Markt

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**